



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 51

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis 3 Mk. pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 23,
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr.: Nordsee 2246.

Hamburg, den 18. Dezember 1920

Anzeigen kosten die fertige gespaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 1,50 Mk.
(Der Beitrag ist stets vorher einzulösen.)
Verbandsanzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

34. Jahrg.

Mehr als 55000 Mitglieder!

Die ungünstige Geschäftslage im Malergewerbe hat sich in den letzten Monaten noch nicht gebessert. Darum konnte auch eine weitere Zunahme der Mitgliederzahl unseres Verbandes nicht gut erwartet werden. Und so betrachten wir es denn immerhin als ein ganz erfreuliches Zeichen, daß das 8. Vierteljahr mit 584 Mitgliedern mehr abschließt als das vorhergegangene.

Konnten wir das Jahr 1919 mit 49 582 Mitgliedern abschließen, so mußten wir am 1. April 1920 52 811, am 1. Juli 54 520 und am 1. Oktober 55 104; darunter 897 weibliche Mitglieder und 965 Lehrlinge.

Zu beachten ist aber ferner, daß uns am 1. Juli 200 Mitglieder verloren gingen, die wir an unsern hänischen Bruderverband abtreten mußten.

Die Finanzlage unseres Verbandes ist gleichfalls durchaus normal. Von 720 000 M. nach der Aussperrung 1918 ging der Vermögensstand unserer Hauptkassa nach Überwindung der Kriegswesen im Jahre 1919 empor auf 1 669 888 M. Am 1. Juli des jetzt laufenden Jahres besaßen wir 2 009 778 M. und am 1. Oktober war diese Summe angewachsen auf

2 869 988 Mark Vermögen.

Die Gesamteinnahme des 8. Vierteljahres betrug 1 871 820 M. und die Gesamtausgabe 1 668 771 M., so daß ein tatsächlicher Ueberschuß von 207 549 M. verblieb.

Natürlich kann unser Vermögensbestand keineswegs befriedigen, wenn man die fortschreitende Entwertung des Geldes berücksichtigt. Andererseits ist die Steigerung aber doch ein Zeichen unserer Leistungsfähigkeit. Denn wir haben wiederum im 8. Vierteljahr ganz bedeutende Ausgaben gehabt, die teilweise über die Summen hinausgingen, mit denen wir bei der letzten Reform unseres Beitrags- und Unterstützungswesens gerechnet haben.

Wir wandten auf: für Streik- und Aussperrung die sehr erhebliche Summe von 251 917 M., für Arbeitslosenunterstützung 199 858 M., für Krankenunterstützung 108 791 M., für Sterbeunterstützung 9410 M. und für Reise-, Gemäßregelungenunterstützung und Rechtschutz 7485 M.

Insgesamt für diese Unterstützungen 572 406 M.

Das ist eine sehr respectable Leistung. Aber wir müssen uns auch abfinden mit fortgesetzt steigenden Ausgaben für alle übrigen Posten: für Verwaltung, Druckfachen und für andere notwendige Zwecke mehr.

Bevor sich ein abschließendes Urteil über die Aussichten auf den weiteren Verlauf der Mitglieder- und finanziellen Entwicklung fällen läßt, muß die Gestaltung der noch überaus anormalen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Reich und in den Gemeinden abgewartet werden; auch muß die für das Malergewerbe und also auch für unsern Verband ungünstige Periode der nächsten 3 Monate erst überwunden sein.

Dann muß erneut Stellung genommen werden zu wichtigen Reformen unseres Organisationswesens, die uns vorgeschrieben werden von der weiteren Entwicklung der uns berührenden Verhältnisse und von den in immer größerer Zahl an uns herantretenden Aufgaben. Denn die Ausbreitung des Tätigkeitsgebietes unserer Gewerkschaften auf wirtschaftliche politische Gebiete, für deren Bearbeitung früher besondere Organisationen bestanden, oder die als Folgeerscheinungen des Krieges ganz neu hervorgetreten sind, muß sich auch in den Einrichtungen unseres Verbandes auswirken.

Zu der so geschaffenen Situation wird der Verbandsvorstand den Mitgliedern rechtzeitig Gelegenheit zur Stellungnahme geben.

Die Macht des Proletariats.

Der Gegensatz zwischen der bestehenden und der bestlosen Klasse ist uralt. Ebenso uralt ist auch der Kampf der proletarischen Schichten gegen ihre Ausbeutung, Unterdrückung und Entrechtung durch die Oberschichten. Schon in vorchristlicher Zeit finden wir bei den Griechen und Römern erbitterte Kämpfe des Proletariats um seine Befreiung aus der Knechtschaft. Die römischen und griechischen Proletarier forderten ihr Recht auf ein menschenwürdiges Dasein, wobei sie erklärlicherweise die materiellen Lebensbedingungen in den Vordergrund drängten. Die modernen Proletarier haben den Begriff des menschenwürdigen Daseins dahin erweitert, daß sie darunter nicht nur eine Hebung des materiellen Lebensunterhalts verstehen, sondern daß sie auch ihr Recht auf Menschenwürde, auf soziale Gleichwertung, auf Gleichberechtigung im politischen und wirtschaftlichen Leben, auf Freiheit und Selbstbestimmung, auf Wissen, Bildung, Kunst und Kultur geltend machen. Sie wollen eben Kulturmenschen, Vollmenschen werden und hinter den bisherigen „nach Bildung und Besitz maßgebenden Schichten“ in keiner Weise mehr zurückbleiben. Und zwar fordern sie dies nicht etwa als eine Gnade oder eine Wohlthat oder ein Geschenk, sie fordern es als ihr gutes Recht, als das, was ihnen von Rechts wegen zukommt. Darum war und ist der proletarische Befreiungskampf ein Kampf ums Recht.

Hier stoßen wir auf einen grundlegenden Unterschied zwischen einst und jetzt. Einstmals waren die Proletarier nicht nur beschlos, sondern auch rechtlos, sie waren das Eigentum ihrer Herren, die über sie nach Willkür und Laune verfügen durften. Den Proletariern des Altertums standen keinerlei Rechtsmittel zur Verfügung, weshalb sie ihre Kämpfe mit gewalttätigen Mitteln, als Gewaltlämpfe führen mußten. Heute ist das anders geworden. Die modernen Proletarier sind gleichberechtigte Staatsbürger geworden, sie haben das Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde und auch im Wirtschaftsleben bekommen, sie haben das Wahlrecht, das Koalitionsrecht, das Versammlungsrecht, das Recht der freien Meinungsäußerung. Es stehen ihnen also in ihrem Kampfe Rechtsmittel zur Verfügung und deshalb hat sich der frühere Gewaltkampf in einen Rechtskampf verwandelt. Das schließt natürlich eine gelegentliche Anwendung gewaltsamer Mittel, wo sie nötig sein sollten, nicht aus, aber grundsätzlich wird der moderne Organisationskampf unter dem Banner des Rechts geführt. Er ist vorwiegend zu einem Kulturkampf, zu einem Kampf mit geistigen, rechtlichen und wirtschaftlichen Mitteln geworden. Nur ein in der Entwicklung zurückgebliebener Mensch, der seine Augen der Umwandlung des Kampfbodens, der Kampfmittel und der Kampfmethoden verschließt, kann heute noch der Meinung sein, daß der moderne Klassenkampf ausschließlich ein Gewaltkampf sei und bleiben müsse.

Allerdings muß zugegeben werden, daß das Recht des Proletariats vielfach noch in der Theorie stecken geblieben und noch nicht in die Praxis übersetzt worden ist, daß es wohl auf dem Papier steht, aber noch nicht in der Wirklichkeit besteht. Die meisten Rechte und Freiheiten, die die modernen Proletarier bekommen haben, schweben noch immer in der Luft und sind noch nicht zu Tatsachen geworden. Dieser Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis hat seine tiefere Ursache in dem Wesen des Rechts. Ein jedes Recht beruht auf der Macht und ist untrennbar mit ihr verbunden. Recht ohne Macht ist eine Illusion, nur der Mensch, die Klasse, das Volk haben ein Recht, die die Macht besitzen, ihr Recht durchzusetzen und zu behaupten. Deshalb war es ein verhängnisvoller, folgenschwerer Irrtum, den Unterschichten Rechte einzuräumen, ohne ihnen zugleich die Möglichkeit zu geben, diese Rechte zu gebrauchen. Es ist bekannt, daß zahlreiche Menschen in Deutschland von den ihnen zustehenden Rechten keinen oder einen falschen Gebrauch

machen, weil sie sich in einer wirtschaftlichen, geistigen oder sonstigen Abhängigkeit von den Oberschichten befinden. Der Sozialismus handelt aber ganz folgerichtig, wenn er dem Proletariat die Macht verschaffen will, sein Recht in die Wirklichkeit umzusetzen. Erst wenn das Proletariat die Macht errungen hat, wenn es zu einer Macht geworden ist, die dem Kapital überlegen ist, wird es wirklich und wahrhaftig zu seinem Rechte kommen.

Wenn das Recht auf der Macht beruht, so wirft sich hier die Frage auf, worauf denn die Macht beruht. Augenscheinlich beruht die Macht des Ausbeutertums, das an Zahl sehr gering ist, darauf, daß es sich im Besitze der Produktionsmittel befindet, daß es in sich geschlossen dasteht, daß es den Staat beherrscht, daß es Kirche und Schule zu seinen Zwecken mißbraucht, daß es die Bildungsmittel mit Beschlag belegt, daß es sich die geistigen Kräfte des Volkes dienstbar gemacht hat. Die Macht ist eben vielseitig, sie ist wirtschaftlicher, politischer, geistiger, sittlicher und organisatorischer Art, sie kann sich unter Umständen auch auf die rohe Gewalt stützen. Daraus folgt, daß das Proletariat, wenn es sein Recht verwirklichen will, in jeder Beziehung zu einer Macht werden, daß es sich alle Machtmittel erringen muß. Nicht dadurch wird es sich sein Recht erkämpfen, daß es auf seine Menschenrechte pocht, nur die Erringung der Macht wird ihm sein Recht bringen.

Zweifellos birgt das moderne Proletariat infolge seiner großen, noch immer wachsenden Zahl eine Fülle roher Kraft in sich, die sich hin und wieder in Putzchen und andern Gewalttaten Luft macht. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die auf Häufen, Feugabeln und Handgranaten beruhende Macht nicht von Dauer und deshalb ungeeignet ist, dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Ganz anders verhält es sich mit der wirtschaftlichen, politischen, geistigen und sittlichen Macht. Je mehr sich das Proletariat vom Kapitalismus unabhängig macht durch die Sozialisierung und Demokratisierung unseres Wirtschaftslebens, je mehr es durch Gewerkschaften und Genossenschaften wirtschaftlich erstarkt, je größer sein politischer Einfluß wird auf Gesetzgebung und Verwaltung, je höher es geistig und sittlich emporwächst, je mehr Wissen und Tüchtigkeit es in sich vereinigt, desto stärker und unüberwindlicher wird seine Macht. Und wenn dann noch der organisatorische Zusammenschluß hinzukommt, die äußere und innere Geschlossenheit der Proletariatsmassen, die heute noch das traurige Bild der Entzweiung und gegenseitiger Zerfleischung bieten, wenn das Massengefühl und das Klassenbewußtsein, gepaart mit Einsicht, Erfahrung, Wirklichkeitsinn und sittlicher Tüchtigkeit, den auf ein gemeinsames, erreichbares Ziel gerichteten Massenwillen in Bewegung setzt, dann wird das Proletariat als eine Macht dastehen, die ihr Recht als eine Selbstverständlichkeit hinnimmt.

Die Lehren, die sich daraus für das deutsche Proletariat ergeben, liegen klar zutage. Es tut Aufklärungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit not, damit das Proletariat den neuen, großen, weittragenden Aufgaben gewachsen ist, die ihm die Revolution gestellt hat; es tut bitter not, daß der Solidarismus, der Gemeininn, das Pflichtbewußtsein gestärkt wird, damit der Sozialismus, den so viele Leute heute im Munde führen, aus einer Gefühlssache zu einer Tatsache wird. Nur Demagogen und Schmeichler können im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung den Massen erzählen, daß das Proletariat — das innerlich so verschiedenartige Proletariat! — schon heute lediglich auf Grund seiner zahlenmäßigen Überlegenheit eine Macht bedeute und daß ihm sein Recht als reife Frucht in den Schoß fallen werde, wenn es nur die Hand ausstrecke. Ein Sachkennner und ehrlicher Volksfreund, der dem Proletariat dienen will, sagt aber den Massen, daß es ihre Aufgabe ist, die rein zahlenmäßige Überlegenheit über Kapitalismus und Reaktion in eine wirkliche, dauernde Macht zu verwandeln, auf der das neue Recht wie auf Festgrund unerschütterlich ruht.

Von den neuen Lohnverhandlungen.

Am 8. dieses Monats fanden die im „Vereins-Anzeiger“ bereits angekündigten Verhandlungen über eine weitere Lohn-erhöhung statt. Im Gegensatz zu den bisherigen zentralen Lohnverhandlungen war diesmal kein Unparteiischer zugezogen und ferner war der Ausschuss des neugegründeten Reichsbundes für das Malergewerbe mit zugegen, der zufällig seine erste Tagung in Berlin abhielt.

Nach verhältnismäßig kurzen Auseinandersetzungen, bei denen die Arbeitgeber die fortschreitende Teuerung nicht in Abrede stellen, sondern nur nachzuweisen versuchten, daß bei den letzten Verhandlungen (am 4. und 5. August) der damals eingetretene Preisrückgang nicht genügend berücksichtigt worden wäre, wurde beschlossen, zunächst eine Verhandlung zwischen den anwesenden Bezirksvertretern der beiden Parteien stattfinden zu lassen.

Diese Verhandlungen führten indes nur für Mitteldeutschland (Provinz Sachsen und Thüringen) und für Hessen und Hessen-Nassau zu einem Resultat. Hieraus wurde nach längeren Verhandlungen in Bremen, auf die wir noch zurückkommen, folgender Beschluß gefaßt:

„In den Bezirken, für die bei den heutigen Verhandlungen am 8. Dezember eine Einigung nicht erzielt ist, ist diese bis 24. Dezember dieses Jahres durchzuführen.“

In Bezirken, für die bei den heutigen Verhandlungen eine Verständigung versucht, aber nicht erzielt worden ist, bleibt es den Parteien überlassen, bis zum gleichen Termin Bezirksverhandlungen festzusetzen. Ueber alle Bezirke, in denen bis zum 24. Dezember 1920 keine Einigung erzielt wird, soll das Haupttarifamt in der Zeit zwischen 27. und 30. Dezember dieses Jahres entscheiden.

Diese Vereinbarung gilt für das ganze Tarifgebiet. Der Termin für das Tarifamt der neuen Lohnverhandlung wird vom Haupttarifamt bestimmt.“

Vor Eintritt in die Lohnverhandlungen wurde über eine allgemeine Geschäftsordnung nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes beraten. Hierzu lag ein auf der Grundlage der bekannten im Reichsarbeitsministerium vereinbarten Musterarbeitsordnung und unseres Reichstarifvertrages ausgearbeiteter Entwurf und einige Abänderungsanträge der Arbeitgeber vor. Nach kürzeren Beratungen konnte schließlich eine Verständigung herbeigeführt werden.

Wir drucken die Arbeitsordnung in einer der nächsten Nummern des „Vereins-Anzeiger“ ab.

Feiertage.

Zwischen Jagen und Gassen, von Zeit zu Zeit, was gern ich rufen in Nachdenklichkeit.

Die Zeit geht ihren unerbittlichen Weg; sie kümmert sich nicht um Wünsche und Klagen der Menschen. In seinem unerlöschlichen Trange hat der Mensch es verstanden, sich die Kräfte der Welt dienstbar zu machen. Er bewegt sich auf dem Wasser, in der Luft, mit riesenhafter Geschwindigkeit kann er die Welt durchreisen. Der Mensch hat gelernt, sich vor rohen Naturkräften zu schützen. Aber die Schöpfungskraft der Menschen hat es nicht verhindern können, daß Menschen sich untereinander in der niederträchtigsten Weise befehden und sich töten.

Wenn wir die Lage, die sich durch den Krieg ergeben hat, mit ruhigem Sinne überdenken, uns die Ursachen in der Gestalt der wirtschaftlichen Entwicklung und der dadurch hervorgerufenen politischen Konstellation und somit der Weltlage vor Augen führen, dann wissen wir auch, daß die Not der Zeit nicht mit Pallastmitteln gebannt werden kann, sondern eine Anpassung an die außerordentlichen Verhältnisse erfolgen muß. Nun haben fündige Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft die Lösung der Misere in die Formel gekleidet: nur Arbeit kann uns retten. Damit wollen diese Kreise vor allen Dingen erzielen, daß die tägliche Arbeitszeit

verlängert wird und solange als irgend möglich die Arbeiter in Tätigkeit verbleiben. Bei der allgemeinen Not, die durch unzureichenden Lohn begünstigt wird, haben auch viele Arbeiter sich der Meinung angeschlossen, nicht nur den Arbeitstag zu verlängern, sondern auch die gesetzlichen Feiertage ebenfalls außer Kurs zu setzen.

Führen wir uns in kurzen Zügen die Verheertheit dieses Standpunktes vor Augen. Wenn wir für eine Abkürzung der Arbeitsiron eintreten, für Sonntagsruhe und Innehaltung der gesetzlichen Feiertage kämpfen, dann geschieht es vor allem aus der Erkenntnis heraus, daß die Arbeiterklasse zum Bewußtsein ihrer Lage gebracht werden muß. Dieses Bewußtsein kann aber nur erzielt werden, wenn sich der Arbeiter bewußt geistig fortbildet. Darum braucht er freie Zeit, darum muß er Mußestunden und Sonntage haben. In der Fron des Alltags verliert der Mensch die großen Gesichtspunkte des Lebens; er vermeint, nur zu dem Zweck zu leben, um Tag für Tag in der Treitmühle des Alltags sich für den Privatkapitalisten zu schinden. Nein, wir arbeiten deshalb, um leben zu können. Die alte Schulweisheit: es muß reiche und arme Menschen geben, ist ja durch den Krieg und die sich daraus ergebende Umwälzung bereits erlebig. Mit vielen Vorurteilen wurde aufgeräumt. Aus dem Herrschaftsstaat hat eine etwas mildere Form sich entwickelt; das alte, starre, autoritäre Regiment, das Erlasse und Befehle machen kann, wie es will, ist für immer dahin. In viele Arbeitergehirne ist die Erkenntnis gedrungen, daß dem Drogenleben vieler Menschen nur ein Ende bereitet werden kann durch Umformung des persönlichen Eigentums an Gütererzeugungs-mitteln in gesellschaftliches Eigentum.

In den Sonn- und Feiertagen offenbart sich so recht die Unnatur des heutigen Systems. Man muß in die Paläste gehen, man muß die Hüften der Armen aufsuchen, um das herrschende Glend voll würdigen zu können. Schon auf der Straße zeigen sich die scharfen Klassengegenstände zwischen Reichtum, Proletariat und Armut. Diese Gegensätze berühren uns am schmerzlichen am Sonntage, am Weihnachtstage, dem Oster- oder Pfingstfest. Die Feiertage können uns Proletariaten den eigentlichen Weltanschauungsunterricht vermitteln; sie zeigen uns all den Widerstn der Schulweisheiten, all das Anwahnhaltige der heutigen Gesellschaftsordnung.

Wir wissen genau, daß viele unserer Klassengenossen murren, wenn sie die bürgerlichen Feiertage, die auch als kirchliche Feiertage gekennzeichnet sind, feiern müssen.

Wir wissen auch, daß sehr viele Arbeiter die Leiden der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit auf sich nehmen müssen. Es sind unerhörte Opfer an Leben und Gesundheit, die da gebracht werden. Die Unternahrung, als schrecklichste Folge der wahnwitzigen Profitwirtschaft, mahnt uns alle, so schnell wie möglich für Umgestaltung der bestehenden Wirtschaftsweise einzutreten. Das Bürgertum sendet seine Veröhnungsschriften in die Welt, es weiß genau, daß mit Uebernahme der Wirtschaft durch die bisher Unterdrückten der Massennot Einhalt geboten werden könnte.

Es verdeckt den Bankrott seiner eigenen Wirtschaft mit dem Mantel der Wohlthätigkeit. Da sammelt man Gelder, da beschenkt man die Kinder der Proletariaten; da stiftet man einige tausend Mark, um sich einen Namen zu machen. Doch wirksam kann man dadurch das Massenelend niemals bekämpfen. Es sind Profanen, die man den Orientern hinwirft. Wir aber wollen an den Feiertagen unsere Klassengenossen daran erinnern, daß wir dafür zu sorgen haben, daß Geld aus der Welt zu bringen; wir müssen Schritt um Schritt vorwärts auf der Bahn, die wir betreten. Dieses geschieht, indem wir uns auf uns selbst bekennen, unsere Sache überdenken und mit unsern Leidensgenossen gemeinsam den Kampf um die Umgestaltung der Wirtschaftsordnung aufnehmen.

Die Widerstände, die uns entgegenstehen, müssen uns ein Ansporn sein, auf dem Wege, den wir bisher gingen, weiterzuspinnen. Betrachten wir die Feiertage als Tage der geistigen Sammlung, kommen wir zum Bewußtsein unserer Sorge, um so eher wird uns das ganze Leben zum Feiertag werden. Der Sozialismus ist die einzige Möglichkeit, diese unsere Sehnsucht zu stillen. Aber es gilt zu kämpfen, denn ohne Kampf kein Sieg!

Die Verpreußung des Arbeitsnachweises.

Das „Korrespondenzblatt“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes schreibt in seiner Nummer 48:

Die reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises steht unmittelbar vor der Tür. Im Reichsarbeitsministerium ist bereits ein Entwurf in Ausarbeitung begriffen, der diese Materie einheitlich für das ganze Reich regelt. Es ist selbstverständlich, daß die Gewerkschaftsvertreter, soweit sie bisher zur Beratung dieses Entwurfs hinzugezogen wurden, für einen streng paritätischen Aufbau des Arbeitsnachweises wie auch der Landesämter und des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung eingetreten sind. Sie fanden hierin die weitestgehende Unterstützung der Vertreter der Arbeitgeber, die gleichfalls mit erfreulicher Entschiedenheit den Standpunkt vertraten, daß der Arbeitsnachweis unter der Selbstverwaltung der an der Arbeitsvermittlung interessierten Erwerbstreife stehen müsse, unter Ausschluß bürokratischer Einflüsse. Eine solche Regelung entspricht indes nicht den Erwartungen derjenigen Kreise, die seither im Verband deutscher Arbeitsnachweise die Arbeitsvermittlung beherrschten und sie dort unter Ausschaltung der Parität allen möglichen gemeindlichen Korporationen oder privaten gemeinnützigen, vielleicht sogar politischen Nebenabsichten dienstbar machten. Diese Kreise sind bestrebt, auch in der reichsgesetzlich geregelten Arbeitsvermittlung die führende Rolle zu spielen, in der Annahme, daß der Arbeitsnachweis ohne sie nicht bestehen könne. Daß diese Annahme durch die Allseitigkeit und Bedeutungslosigkeit der meisten seither bestehenden öffentlichen Arbeitsnachweise widerlegt ist, bedarf keiner Erörterung.

Der Verband deutscher Arbeitsnachweise muß also fürchten, daß für ihn und seine Hintermänner in der gesetzlichen Ordnung der Dinge kein Platz mehr vorhanden ist und sucht diese Ausschaltung mit allen Mitteln zu verhindern. Er hat dabei Rücksicht gefunden bei dem preussischen Handelsministerium sowie dem Ministerium des Innern und dem Landwirtschaftsministerium, die in einer Verordnung vom 12. September 1919 die Oberpräsidenten angewiesen haben, die von Seiten des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise errichteten Geschäftsstellen, die mit den Zentralauskunftsstellen organisch verbunden sind, in die neue Organisation zu übernehmen. Es heißt in dieser Verordnung:

„Die reichsgesetzliche Regelung wird aller Wahrscheinlichkeit nach diesen organisatorischen Aufbau beibehalten, aber an dessen Spitze noch ein besonderes Reichsamt für Arbeitsvermittlung setzen (das bereits geschaffen worden ist). Nach der Errichtung der Provinzialämter für Arbeitsnachweise werden die Aufgaben der Zentralauskunftsstellen auf diese übergehen. Neben den Provinzialämtern werden die preussischen Arbeitsnachweiserbände kaum noch Platz für eine erspriechliche Tätigkeit finden. Sollten die einzelnen Verbände ihre Auflösung beschließen, so liegt es im Interesse einer glatten Einführung der neuen Organisation, der Wahrung des Zusammenhanges mit der bisherigen Entwicklung des Arbeitsnachweises und der Vermeidung von Störungen auf dem Arbeitsmarkt, daß die Geschäftsstellen der Verbände, soweit dies möglich und zweckmäßig erscheint, in die Provinzialämter für Arbeitsnachweise übernommen werden. Die Herren Oberpräsidenten eruchen wir ergebenst, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieser Verordnung zu treffen.“

Wir finden es höchst befremdlich, daß die preussischen Ministerien sich beeilt haben, noch vor der reichsgesetzlichen Organisation des Arbeitsnachweises von den veralteten Zentralauskunftsstellen zu retten, was möglich ist. Der Zweck der Neuorganisation ist gerade ein Aufbau auf anderen Grundlagen, als sie bisher vorhanden waren. Mit der Selbstverwaltung des Arbeitsnachweises durch die Interessenten betragt sich die seitherige bürokratische oder Wohlfahrtsorganisation in keiner Weise. Die neuen

Ueber Anstriche mit Wasserglasfarben.

II.

Außer mit Zement- und Kalkmörtelgrund verbindet sich Wasserglas chemisch mit Glas (Wasserglasfarbenspreizer sind von Glas nur durch Abschleifen mit Stahlwolle zu entfernen!), und ebenso mit Zink; ziemlich gut haftet die Farbe auf roth- und fettreinem Eisen, auf glasierten Fliesen (Kachelöfen), weniger gut auf Sand- und Ziegelsteinen, auf Gipsputz, Holz und Stoffen aller Art. Wasserglasanstriche auf Holz zum Beispiel bleiben stets wasserlöslich, sie halten auch an der Luft nicht sehr lange; das liegt in der Natur des Wasserglases begründet. Wo einem Wasserglasanstrich nicht Gelegenheit zu chemischer Verbindung mit dem Grunde geboten ist, da muß er aus sich heraus allein fest werden; das Wasserglas bleibt also unverändert, Kieselsäure mit Kalium oder Natrium. Die Kieselsäure (richtiger Kieselsäureoxyd zu nennen) ist aber die schwächste Säure, die man kennt, und wird nach den allgemein geltenden Naturgesetzen durch jede stärkere Säure aus ihren Verbindungen ausgetrieben. Selbst Kohlen-säure ist dazu imstande, noch vielmehr die in der Luft der Großstädte und Industriegegenden usw. stets reichlich vorhandene schweflige Säure und diese besonders unter gleichzeitigen Wasserdampf. Das Ergebnis ist eine Zerlegung des Wasserglases, bei der die Bindkraft völlig verlorengeht.

Eine solche Zerlegung tritt nun freilich nicht von einem Tage zum andern ein, sondern dauert je nach den Umständen oft Monate, oft auch Jahre lang. Es kommt dabei viel auf die Art der Ausführung des Anstriches an, denn es ist klar: Je weniger ein Anstrich Bindemittel enthält, um so eher wird er zerstört werden. Das gilt ganz allgemein, gilt aber besonders für Wasserglasfarben auf Holz, die ja nur eine lose aufliegende Schicht bilden und mit dem Grunde keinen inneren Zusammenhang haben. Wenn dem dazu kommt, daß auch die Schicht in sich selbst wenig Bindung hat, dann tritt das Verderben bald ein.

Das führt uns auf die Bindungsfähigkeit des Wasserglases, die nicht so groß, sozusagen so unbeschränkt ist wie die des Leinöls, des Lades und selbst des Leimes usw. Man kann zu Öl und Lack soviel trockenen Farbstoff geben, als sich nur eben damit mischen läßt, er wird immer noch gebunden, und wenn das keine streichfertige Farbe mehr wird, dann gibt es eben einen Kitt. Aber fest und hart wird die Mischung, fast unzerstörbar — man denke an den Glaserkitt oder gar den Mennigkitt, der trotz jahrzehntelanger Einwirkung von Feuchtigkeit, Frost und Hitze kaum zermürbt wird. Wasserglas vermag aber — wo die erwähnten chemischen Wirkungen nicht in Betracht kommen — nur geringe Mengen Farbstoffe zu binden, nicht einmal soviel wie Leim oder Kasein, sondern nicht viel mehr wie Kalk. Das bedeutet, ins Praktische übersetzt, daß die besten Anstriche mit Wasserglasfarben auf Holz nicht so leicht herstellbar sind, wenn sie zugleich auch halten sollen.

Da gegenwärtig für viele Bauten (Notwohnungen, Holzhäuser, Baracken usw.) Mineralfarben (also Wasserglasfarben) verlangt werden, ist dieser Umstand sehr wichtig. Es spielt natürlich auch die Beschaffenheit des Holzes mit hinein. Auf rauhem, nicht gehobeltem Holze ist die mechanische Haftung selbstverständlich größer als auf glattem Holze, auch wird die Schicht von selbst dicker und dichter, des größeren Materialverbrauches halber. Trotzdem muß man folgerichtig arbeiten, und zwar am besten in der Weise, daß man erst einen Anstrich mit sehr dünner Farbe gibt, dann einen zweiten mit dickerer, bedeckender Farbe und diesen zuletzt mit fast reinem, aber verdünntem Wasserglas überzieht. So hat man die Gewißheit, daß die Schicht genügend Bindemittel enthält und mehr kann man nicht tun. Je weniger Wasserglas in einer Anstrichdecke enthalten ist, um so eher wird sie zerstört werden, das heißt wischen oder — wenn die Farbe bid aufgebracht wurde, um schon zu decken — abblättern.

Bei Anstrichen auf frischem Zement- oder Kalkmörtel-puz genügen fast immer 2 Aufträge; man nimmt jedoch

auch hierbei zum ersten Strich die Farbe flüssiger und weniger deckend als beim zweiten. Ist Kalkmörtel schon älter, so ist zu raten, die Oberfläche erst mit grobem Sandsteinen oder dergleichen aufzurauen, abzuschleifen, also, um das obenauf sitzende Häutchen von kohlensaurem Kalk zu entfernen, wenigstens teilweise; auch Verstreichen mit reinem Regenwasser ist gut, besonders im Sommer bei großer Wärme.

Hat man Flächen zu bearbeiten, die schon mehrmals mit Kalkfarbe gestrichen sind, so muß der Grund nach Möglichkeit gesäubert und ebenfalls mit grobem Gestein oder Drahtbürsten vorgeschliffen werden. Wenn solche Wände stark anziehen, so ist es zweckmäßig, den ersten Anstrich mit Wasserglas ohne Farbe, jedoch gut verdünnt, zu machen. Wände, die schon mit Leimfarben, Kasein-farben oder andern Wasserfarben gestrichen waren, müssen sauber abgewaschen werden; denn fester Grund ist das allerwichtigste Erfordernis! Zum Verschmieren von Löchern und Rissen ist dünner Zementmörtel besser als Gips; Gips bleibt immer ein schlechter Grund für Wasserglas-farben. Unverputzte Ziegelsteine, ebenso Sandstein- oder Kalksteinwände muß man gleichfalls zuerst mit verdünntem Wasserglas grundieren, ein- bis zweimal. Man tut gut, das auszuprobieren, indem man nach einmaligem Grundieren und Trocknen einen Probeanstrich mit der deckend gehaltenen Farbe macht. Zeigt sich, daß diese noch stark angezogen wird und ungleich, fleckigen Anstrich gibt, so muß nochmals in gleicher Weise vorgrundiert werden. Es ist das nicht zu veräumen, denn auf Ziegelsteinen besonders neigt Wasserglasfarbe leicht dazu, in kleinen Blättchen auf-zuspringen und abzufallen.

Auf altem Oelfarbengrund kann man nicht mit Wasserglas arbeiten. Wasserglas ist — wie seine Zusammen-setzung erklärt — laugenhafter Natur und greift darum Oelfarbe an; es ist darum in vielen Abbeizmitteln als sogenante „Füllkörper“ enthalten, auch in sehr vielen Seifen, nicht zum weissen in der Malerschmiesseife, obwohl es gerade in letzterer sehr wenig am Platze ist.

Träger des Arbeitsnachweises werden selbst die geeigneten Männer finden, die ihres Vertrauens würdig sind.

Die preussische Verordnung ist nichts anderes als ein Versuch, die reichsgesetzlich zu regelnde Organisation des Arbeitsnachweises dauernd zu verpreuken, und zwar im Interesse einer kleinen Clique von Bürokraten, die sich annähernd, das gewerbliche Leben zu bevormunden. Ein solcher Zustand ist unerträglich und entspricht nicht den Interessen der Arbeiterschaft.

Wir hoffen, daß die Gewerkschaften allerorts sich gegen die Durchführung solcher Bestrebungen zur Wehr setzen und ihre Mitwirkung in den vom preussischen Handelsministerium errichteten Provinzial- beziehungsweise Landesämtern für Arbeitsvermittlung ablehnen, sofern diese mit den Geschäftsstellen der Arbeitsnachweiserverbände in irgendwelchem Zusammenhang stehen und nicht die volle Parität der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Ausschluß jedes dritten Elements gewährleistet ist.

Gewerkschaftliches.

Die Abstimmung im Metallarbeiterverband über die Erhöhung der Beiträge und der gleichzeitigen Erhöhung der Streit- und Arbeitslosenunterstützung hat, wie wir aus der „Metallarbeiterzeitung“ ersehen, folgendes Ergebnis gezeigt: Abgestimmt haben 807 484 Mitglieder, das sind rund 16% der Gesamtmitgliedschaft. Von den Abstimmenden stimmten 206 724 für die Erhöhung, 101 860 gegen die Erhöhung der Unterstützungen und der Beiträge. Die für die Erhöhung notwendigen Zweidrittelmehrheit ist erreicht, und es treten mit Beginn der ersten Beitragswoche für das Jahr 1921 die höheren Unterstützungen und der erhöhte Beitrag in Kraft. Der erste Wochenbeitrag für 1921 für die Woche vom 28. Dezember bis 1. Januar ist am 28. Dezember fällig. Die erhöhte Unterstützung kommt erstmals für die Woche vom 27. Dezember bis 1. Januar in Betracht.

Arbeiterversicherung.

Ein allgemeiner Krankentagg, auf dem 6780 Krankentassen mit 16½ Millionen Mitgliedern vertreten waren, nahm am 2. Dezember in Berlin Stellung zur „Neuordnung des ärztlichen Dienstes in den Krankentassen“. Einstimmig gelangte folgender Beschluß zur Annahme:

Die Vorzugsstellung der Ärzte muß beseitigt werden. Sobald bei den Kassen die ärztliche Versorgung gefährdet ist, müssen die Kassen ohne weiteres berechtigt sein, an Stelle der ärztlichen Behandlung eine Barleistung zu gewähren. In Verbindung hiermit ist der § 80 der Reichsgewerbeordnung dahin abzuändern, daß die Ärzte, wenn sie die Behandlung übernehmen, verpflichtet sind, Versicherter zu den Mindestfähigkeiten der amtlichen Gebührenordnung für Ärzte zu behandeln.

Zur Verbesserung der Krankenbehandlung muß den Krankentassen insbesondere die Errichtung von ärztlich geleiteten Behandlungsstellen (Ambulatorien und dergleichen) erleichtert werden.

Die Zulassung der Ärzte zur Kassenärztigkeit muß nach dem Grundsatz der Bedarfsdeckung geregelt werden. Die Kassen dürfen nicht aus Rücksicht auf ärztliche Erwerbs- und Berufsinteressen gestungen werden, mehr Ärzte zuzulassen, als zur guten Behandlung der Kranken erforderlich sind. Durch die von dem Ärzteverband geforderte schrankenlose Zulassung der Ärzte zur Kassenärztigkeit wird der ungeheure Zubrang zum Ärzteberuf nur gefördert.

Zur Förderung eines gedeihlichen Zusammenwirkens sind Schiedsausschüsse bei den Versicherungsämtern, Schiedsämter bei den Oberversicherungsämtern und ein Zentralschiedsamt beim Reichsarbeitsministerium zu errichten.

Die geldliche Lage der Kassen ist infolge der gewaltigen Verteuerung aller Fürsorgeleistungen bedrohlich. Da aber die Höhe der Kassenausgaben von den Ärzten ausschlaggebend beeinflusst wird, richtet der Allgemeine Deutsche

Wenn eine mit Oelfarbe gestrichene Fläche mit Wasser- glas- (Mineral-)farbe gestrichen werden soll, so muß man vorher die Oelfarbe ganz gründlich durch Ablaugen entfernen.

Aus der laugenhaften Natur des Wasserglases ergibt sich ferner von selbst, daß man auch mit Oelfarbe nicht auf einen Wasserglasanstrich kommen darf, solange dieser nicht stark ausgewittert ist oder abwaschen mit heißem Wasser nach Möglichkeit seiner ägenden Eigenschaften beraubt ist.

Mit der Beobachtung der bisher angegebenen, aus der Beschaffenheit des jeweiligen Untergrundes sich ergebenden Maßregeln ist indes noch nicht alles getan; von großer Wichtigkeit sind noch die Farbstoffe, die als Mischfarben in Betracht kommen. Ganz unbenutzbar für Wasserglas- anstriche sind alle Farben, die Blei enthalten, also Bleiweiß, Bleigelb, Mennige, Chromgelb, ebenso die aus Chromgelb und Pariser Blau angefertigten Grünfarben. Ebenfalls ist der echte Zinnober ungeeignet, da er sich zu schmutzigem Braungrün entfärbt, wenn er mit Wasserglas in Berührung kommt.

Die Unverwendbarkeit der Bleifarben beruht darauf, daß die mit dem Wasserglas sofort eine dickste Masse bilden, eine Folge chemischer Wechselwirkung. Das gleiche tritt ein, wenn man Kalk mit Wasserglas mischt — Wasserglas ist deshalb nicht geeignet, bei Kalkfarben als Festigungsmittel zu dienen. Auch Kreide, die, wie die kühneren Kreide, aus kohlensaurem Kalk besteht, diät mit Wasserglas ein, aber doch nicht sofort nach der Vermischung wie die Bleifarben, sondern erst nach mehreren Stunden. Wenn man deshalb Kreide mit Wasserglas verarbeiten will, so darf man von der Farbe immer nur soviel zubereiten, als sich in 4 bis 6 Stunden verarbeiten läßt. Eine einmal eingedickte Farbe ist verdorben und kann weggeworfen werden.

Nicht geeignet für Wasserglas ist ferner das Pariser Blau, alle Kupfer- und Arsenfarben und die aus dem Teer genommenen sogenannten Anilinfarben, kurz alle Farben, die auch für Kalk empfindlich sind.

Krankentagg an Reichsregierung und Reichstag die bringende Bitte, die Kräftefrage unverzüglich auf obiger Grundlage zu ordnen.

Sozialpolitisches.

Ueber das Aufgabengebiet des Reichsamts für Arbeitsvermittlung finden wir in Nr. 9 des „Reichs-Arbeitsblattes“ eine systematische Uebersicht:

Als Basis für alle Maßnahmen des Reichsamts dient die Kenntnis der Arbeitsmarktlage. Sie wird gewonnen aus der Berichterstattung der Industrie, dem Verfolg der Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden, der Statistik und Auswertungen, der Mitgliederbewegung, der Krankentassen, der Zahl der unterstützten Erwerbslosen, der Andrangskräfte der Arbeitsuchenden im Verhältnis zu den offenen Stellen bei den Arbeitsnachweiserstellen und schließlich des Umfangs der Vermittlungstätigkeit aller Arbeitsnachweiser, aus Tatsachenmaterial, das sich gegenseitig kontrolliert und ergänzt. Diese Unterlagen zeigen dem Bearbeiter und Leser die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage. Sie legen die besonderen Notstände einzelner Gruppen der Erwerblichen in ihrem ganzen Ausmaß bloß. Sie eröffnen aber auch die gegebenen Möglichkeiten für den Ausgleich von Beruf zu Beruf, von Ort zu Ort, von Gebiet zu Gebiet. Sie weisen die Richtung für den organischen Aufbau der Arbeitsvermittlung, die Förderung der Berufsumstellung, für die Vorbeugung und Fürsorge bei der Verpflanzung der Arbeitskräfte und letzten Endes für die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten durch Notstandsarbeiten.

Die Arbeitsnachweiserbewegung hat in ihren rührigsten Arbeitsnachweiserstellen und Berufsämtern, in ihren umfänglichsten Landesarbeitsämtern unter dem Druck einer nach Umfang und Dauer beispiellosen Arbeitsnot immer wieder neue Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesucht. Die Erfahrungen sammeln sich ständig im Reichsamt, um durch dieses allen nutzbar zu werden.

Die Errichtung des Reichsamts muß zu einer strengen Zusammenfassung, Vertiefung und Höherentwicklung der gesamten Arbeitsnachweiserarbeit führen, zu einer Beeinflussung des zukünftigen Arbeitsmarktes durch eine planmäßige Berufsverteilung mit Hilfe der Berufsberatung. Keine Arbeitsnachweiserarbeit darf in Deutschland ungenutzt bleiben, weil sie für einen Arbeitssuchenden unerschaffbar ist oder weil es für sie an geeigneten Arbeitskräften fehlt. Dazu muß die Kenntnis von der Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises und ihrer Bedeutung an den letzten Mann im letzten Dorf herangebracht werden. Die gesamte Öffentlichkeit muß sich von der Wichtigkeit dieser Aufklärung ereignen lassen.

In einer Zusammenfassung wird dann ein Ueberblick über die gegenwärtigen Arbeitsgebiete des Reichsamts für Arbeitsvermittlung gegeben, der den Umfang und die Grenzen seiner Zuständigkeit für die Einzelfragen des Arbeitsmarktes zeigt, um damit seine Inanspruchnahme und die der Arbeitsnachweise, die in Stadt und Land für jeden erreichbar sind, zu erleichtern und zu fördern. Außer der Arbeitsvermittlung, der Mitwirkung bei der Ausführung, Vorbereitung und dem Ausbau von Gesetzen, die diese betreffen, hebt wir hervor: die unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge im Reich und für Preußen, Bearbeitung der Anträge für Notstandsarbeiten, Arbeiterstatistik, Berufsberatung und Stellenvermittlung und die Bearbeitung des „Reichs-Arbeitsblattes“.

Genossenschaftliches.

Was schenken wir zu Weihnachten? Diese Frage beschäftigt in diesen Tagen die Gemüter. Weihnachten ist das Fest der praktischen Liebestätigkeit. Wie bereiten wir da den uns Nahestehenden, den Frauen und Kindern, eine Freude, die dauernd wirksam ist? Das tun wir am besten durch die Sicherstellung ihrer Zukunft, wie sie die Volksfürsorge bietet.

Welche Freude für das Kind, wenn es weiß, für die Konfirmation, zur Aussteuer oder für eine spätere Selbständigmachung ist der Grundstock gelegt. Oder soll etwa die Frau traurig sein, wenn der Mann an den schlimmsten Fall, das Hinscheiden, gedacht und ihr die bange Frage beantwortet hat: Was wird nun aus uns? Freue sie sich der Fürsorglichkeit ihres Gatten. Nur unangebrachte Sentimentalität läßt die Tatsache vergessen, daß alle Menschen sterben müssen und der Tod den Nachkommen Sorgen in Fülle hinterläßt. Diese Sorgen nimmt die Volksfürsorge all denen ab, die rechtzeitig den Weg zu ihr finden. Sie erleichtert das Los der Schwachen und Traurigen und läßt auch durch ihre Herzen einen Funken der Freude zünden. Drum nütze die Zeit und eile zu der Rechnungsstelle der Volksfürsorge, dem Konsumverein oder Gewerkschaftsfunktionär, damit du rechtzeitig in den Besitz einer Versicherungspolice der Volksfürsorge kommst, denn sie ist das praktischste Weihnachtsgeschenk, weil aus ihm wirklich getätigte Liebe auch für die Zukunft spricht. Die Volksfürsorge hat sich das Vertrauen der weitesten Volksschichten errungen, wofür die über 800 Millionen Mark Versicherungssumme in diesem Jahre der beste Beweis sind. Wer sich bald in der Volksfürsorge versichert, wälzt sich eine schwere Sorge ab.

Vom Ausland.

Ein außerordentlicher Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte vom 22. bis 27. November in London, der sich mit besonders wichtigen und dringenden Fragen zu beschäftigen hatte. Die Tagesordnung enthielt die Punkte: 1. Stellungnahme der internationalen Gewerkschaftsbewegung zur internationalen Lage. 2. Sozialisierung der Produktionsmittel. 3. Verteilung der Rohstoffe für Industriezwecke. 4. Die Walfahrtfrage. 5. Bericht der Kommission über die Lage im Ruhrgebiet.

Von 17 Ländern waren 96 Delegierte anwesend, darunter 12 von Deutschland; außerdem waren 18 internationale Berufssekretäre anwesend, darunter auch Kollege Streine.

Amerika war nicht vertreten; überhaupt sind, wie der Sekretär Fitzmaurice mitteilte, die Beziehungen zu der Organisation Comptons seit dem letzten Kongreß die denkbar schlechtesten gewesen. Zum Vorsitzenden wurde J. S. Thomas vom englischen Eisenbahnerverband gewählt. Ueber den ersten Punkt referierte auf das eingehendste der Sekretär Gimmen, wobei er die besonderen Verhältnisse der einzelnen angeschlossenen Länder berücksichtigte. Er unterbreitete dem Kongreß 3 Anträge, betreffend 1. die internationale Lage, 2. den Achtstundentag und 3. den Pazifismus.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Genossen Graumann, der ein treffendes Bild von den deutschen Verhältnissen gab, mit großem Beifall aufgenommen. Wegen die Stimmen von Kanada, Italien und Norwegen wurde die Resolution über die internationale Lage angenommen, in der der Internationale Gewerkschaftsbund mit aller Energie protestiert gegen den in der ganzen Welt zutage tretenden offenen oder verhehlerten Versuch der herrschenden Klasse und ihrer Regierungen, die Freiheit und Aktion der Arbeiterorganisationen zu unterdrücken. Er gibt seiner Sympathie Ausdruck für alle jene, die in den verschiedenen Ländern unter der Reaktion gelitten haben und noch leiden, spricht allen Arbeitern, die in dem Kampfe gegen den weißen Schrecken in Ungarn und bei der Aktion zur Verhinderung des Transports von Kriegsmaterial für die konterrevolutionären Armeen ihre internationale Pflicht erfüllt haben, seinen Dank aus und erhebt Anspruch gegen den wirtschaftlichen und militärischen Krieg, der noch immer gegen Rußland geführt wird. Er erklärt es als eine der wichtigsten Pflichten aller dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaftszentralen, mit aller Kraft und allen verfügbaren Mitteln gegen die den Rußland, das Leben und die Existenz selbst der Gewerkschaftsbewegung bedrohende Weltreaktion Stellung zu nehmen. Die Gewerkschaftsbewegung führe neben ihrer gewöhnlichen Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, national und international den Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus und dieser Kampf hat sich vor allem zu richten gegen den Militarismus in allen seinen Formen. Er erklärt, daß die Waffe des Massenstreiks und des internationalen Boykotts von den Gewerkschaften als wirksames und zweckentsprechendes Mittel in ihrem Kampfe gegen die Reaktion und für den Fortschritt anzuwenden ist. Zu diesem Zweck ist die größtmögliche Einheit und das Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder und Berufe unerlässlich, er richtet den dringenden Appell an alle angeschlossenen Gewerkschaftszentralen und an die internationalen Berufssekretariate, um in einer ununterbrochenen Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Macht zu formen, mit ihm gemeinsam von diesen Waffen Gebrauch zu machen und die Arbeiter aller Länder durch eine rastlose, tatkräftige Propaganda von der Notwendigkeit zu überzeugen, einen internationalen Kampf zu führen gegen die Weltreaktion, dem Krieg den Krieg zu erklären und für die Verwirklichung einer auf neuen Grundlagen zu errichtenden gesellschaftlichen Ordnung zu kämpfen.

Die Resolution über den Achtstundentag wurde ebenfalls angenommen. Darin kommt zum Ausdruck, daß in den meisten Ländern sowohl die Regierungen wie die Unternehmer nicht nur die Ratifizierung der Washingtoner Konvention zu verhindern suchen, sondern alle daran setzen, um die Arbeitszeit auch dort, wo sie schon auf 48 Stunden verkürzt ist, wieder zu verlängern. Hiergegen wird energischer Protest erhoben und die angeschlossenen Organisationen zum nachhaltigen Kampfe für die Erringung des Achtstundentages verpflichtet. Der Kongreß erklärt, daß er eine neuere Unterstützung der Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamtes durch die Gewerkschaften ablehnt, wenn die Ratifizierung der Washingtoner Beschlüsse innerhalb der festgesetzten Frist nicht erfolgt ist.

Die Resolution über die Behandlung der Belgier Mertens Seine vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Darin wird ausgeführt: „Der Kongreß beauftragt das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes, in kürzester Frist einen Plan für die Errichtung einer Internationalen Rohstoffverteilungsstelle auszuarbeiten. Dieser Plan ist dem Internationalen Arbeitsamt zur baldigen Durchführung zu überreichen. Damit aber die Rohstoffverteilung nach Billigkeit und Gerechtigkeit und unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und künftigen wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Völker und Länder organisiert werden kann, ist es notwendig, daß es allen Völkern und Ländern frei gestellt wird, sich dem Völkerverbund anzuschließen.“

In einer weiteren Resolution wird festgestellt, „daß die Bekämpfung aller Kriege durch die international organisierte Arbeiterklasse nicht mit dem Pazifismus der kapitalistischen Bourgeoisie zu verwechseln ist. Dieser Pazifismus wird als Heuchelei gebrandmarkt, und alle Kriegsunternehmen werden verurteilt, deren Ziel es ist, den Völkern gegen ihren Willen neue politische oder wirtschaftliche Formen aufzuzwingen. Es wird der endgültige und vollständige Frieden unter allen Völkern gefordert und festgestellt, daß sich die Arbeiter nicht nochmals schlagen werden unter dem Vorwand, daß dies für den letzten oder vorletzten Krieg geschehe.“

Verschiedenes.

Kriegsgräber. Der „Völkerverbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Charlottenburg 5, Königsweg 30“ hat in den letzten Monaten seiner Tätigkeit an mehreren französischen, belgischen und polnischen Orten deutsche Kriegsgräber bepflanzen und an Gedenktagen mit immergrünen Kränzen schmücken lassen. Er konnte vielen Angehörigen Auskünfte über den augenblicklichen Zustand der Gräber geben und ihnen behilflich sein, Grabstätten, auf denen die Grabzeichen fehlten oder die Inschriften verwittert waren, neu zu bezeichnen. Auch mit Italien, Serbien, Rumänien, Siebenbürgen, Litauen steht der Völkerverbund in Verbindung und ist bereits in vielen Fällen in der Lage, auf Grund örtlicher Feststellungen sichere Auskünfte zu geben. Jeder, der mit dem Herzen der für das Vaterland Gefallenen gedenkt, jeder, der in Ungewißheit ist über den augenblicklichen Zustand eines Grabes oder seine Pflege und Schmückung sicherstellen möchte, sollte sich dem Bunde anschließen. Der Völkerverbund ist über das ganze Reich verbreitet und die einzige für die Kriegsgräberfürsorge behördlich anerkannte private Organisation.

Liebhaber der deutschen Farbenfabrikation. Aus Neuwerk wird uns gefächert: Die in Neuwerk erscheinende Fachschrift „Oil Paint and Drug Reparat“ brachte in bezug auf deutsche Farben und Chemikalien folgende beachtenswerte Auslassung:

„Wie hier verläuft, ist den amerikanischen Farben-interessierten von Regierungsseite dringend angeraten worden, eine Sachverständigenkommission nach Deutschland zu senden, um dort die Situation der Farben- und Chemikalienindustrie zu studieren. Jetzt ist die richtige Zeit, den deutschen Industrien und Herstellungsprozessen auf den Grund zu kommen, wenn die Persönlichkeiten aus Regierungskreisen, die die Verhältnisse beobachtet haben, und als Repräsentation wird die Demokratisierung des deutschen Volkes infolge der Kriegsniederlage betrachtet. Es heißt, die deutschen Arbeiter und Sachverständigen, und gelegentlich auch Geschäftsleute, würden über ihr Geschäft, die Herstellungsprozesse, etwaige Geheimnisse und dergleichen sprechen, genau so, wie deutsche Offiziere nach dem Waffenstillstand offen mit Alliiertenoffizieren über die intimsten Geheimnisse der alten Kriegsmaschine des Kaisers gesprochen hätten.“

Man ist hier der Ansicht, daß die nach Deutschland gesandte britische chemische Kommission Informationen von hohem Wert für die britischen Farben- und chemischen Industrien erlangt hat. Die amerikanischen Farben-interessierten möchten gar zu gern den Bericht der britischen Kommission zu sehen bekommen, und es ist Tatsache, daß sich ein halbes Dutzend Regierungsdepartements hier bemühen, ihn in die Hände zu bekommen, bis jetzt aber, soweit bekannt, vergeblich. Der britische Bericht würde vermutlich der amerikanischen Industrie von großem Nutzen sein; doch heißt es, die amerikanische Industrie habe allen Grund, es ebenso zu machen wie die Briten. Freilich würde die Entsendung einer amerikanischen Kommission nach Deutschland ein paar Tausend Dollar kosten; aber es wird betont, daß die Ergebnisse um ein Reichliches mehr wert seien als diese Kosten.“

Fachliteratur.

Von der deutschen Malerzeitung „Die Mappe“, Verlag Georg D. W. Gahner in München, ist die Dezembernummer in der bekannt zu en Ausstattung erschienen. Sie enthält außer dem reichhaltigen textuellen Teil Tafel 38: Wandschmuck, entworfen von Emil Rod in Leipzig; Tafel 39: Figuren für eine Regalbahn, entworfen von Karl Sommer in Dillingen; Tafel 40: Vierlei moderne Bierstübe, entworfen von Otto Obermeier in München, und Tafel 41: Mappe-Wandkalender für 1921, mit Kalenderbild von Otto Obermeier in München.

Literarisches.

Ein Cassalle-Brevier ist jetzt als zweiter Band der Sammlung „Breviere des Sozialismus“ im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68 (Preis 9,50 Mk.), erschienen, wieder wie der erste Band, das „Marp-Brevier“, in Auswahl und Gruppierung von Franz Diederich bearbeitet und von ihm eingeleitet. Diese Breviere wollen in Fäden und Gedankenreihen aus den Werken und Briefen großer Sozialisten die Arbeit sichtbar machen, die sie als Bahnbrecher der Arbeiterbewegung geleistet haben, und diese Vorzüge so geben, daß sie das Bild der jeweils lebenden und wirkenden Persönlichkeit entwickeln. In 6 Abschnitten gibt das Cassalle-Brevier seinen bedeutsamen Stoff.

Heute ist es nur verhältnismäßig wenigen möglich, sich eine Weltanleihe der Werte Cassalles zu kaufen. Der Preis macht sie schwer erschwinglich. Dieser leidige Umstand dürfte manchem Anlaß sein, dieses Brevier, das alle Cassalle-Literatur zur Grundlage hat, zu begrüßen. Die äußere Hülle des Buches entspricht mit der künstlerisch wertvollen Titelzeichnung mit dem Bildnis Cassalles würdig dem Inhalt.

In der Verlagsbuchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW 68, sind folgende erschienen:

Der Sozialdemokratische Abreißkalender 1921. Er enthält, wie alle Jahre, eingehende Angaben über Stand und Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsorganisationen nach den neuesten Angaben der Verbandsleitungen; auch die geschichtlichen Ereignisse und Denkwürdigkeiten sind bis auf die Gegenwart verzeichnet. Zahlreiche Zitate aus dichterischen, geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Werken, sämtlich unter dem Gesichtspunkt sozialistischer Weltanschauung ausgewählt, erhöhen den Wert des inhaltreichen Kalenders, der auch äußerlich für jedes Haus und Kontor ein praktischer Wandschmuck ist. Der Preis mußte angesichts der erhöhten Material- und Selbstkosten auf 8,50 Mk. festgelegt werden.

Am selben Verlage erscheint der **Vorwärts-Almanach 1921**, ein Haus- und Familienkalender, wie er besser kaum sein kann. Sein Inhalt dient der Belehrung, Unterhaltung und der politischen Aufklärung. Zahlreiche und gute Illustrationen verschönern das Buch, dessen Titelseite Webels Bildnis schmückt. Der Preis beträgt 4 Mk. Wir können die Anschaffung bestens empfehlen.

Bestellungen, auch auf den Abreißkalender, nimmt die Buchdruckerei Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 8, entgegen.

Natur und Liebe, Zeitschrift zur Begründung, Verbreitung und Vertiefung der Religion des Sozialismus. Herausgegeben von Dr. Gustav Hoffmann. 1920, Nr. 4. Abonnement Nr. 4 bis 6 2,40 Mk. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Moskau.

„Die neue Zeit.“ Verlag J. S. W. Dies Nachfolger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stuttgart. Erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 18 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1 Mk. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Die sozialistische Gemeinde.“ Kommunalpolitische Zeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratie, Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin O 2, Breite Straße 8/9. Erscheint zweimal monatlich. Preis der Einzelnummer 60 Pf., vierteljährlich 3 Mk.

„Die Glocke.“ Herausgegeben von Parvus. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68. Preis des Heftes 1 Mk.

Vereinstell.

Bekanntmachung des Verlags und der Expedition. Infolge der weiter gestiegenen Kosten für unsern „Vereinstell-Anzeiger“ sehen wir uns veranlaßt, vom 1. Januar 1921 an den Abonnementpreis pro Quartal auf 5 Mk. zu erhöhen. Anzeigen kosten vom 1. Januar 1921 an die sechsgespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 2 Mk. (Der Betrag ist stets vorher einzufenden.) Verbandsanzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Abrechnung vom 3. Quartal 1920.

Einnahme. A. der Filialen: Beiträge 1257 775,48 A, der Filialen 591 828,57, Eintrittsgelder 8 054,—, Broschüren 4,50, Duplikate 56,50, Sonstiges 5 274,48. B. der Hauptkasse: Zinsen 9 898,70, Broschüren 86,20, Sonstiges 8 849,60. Summa... 1 871 820,98 Mk.

Ausgabe. A. der Filialen: Streikunterstützung 251 917,—, Arbeitslosenunterstützung 199 858,50, Arbeitsunterstützung 871,75, Krankenunterstützung 108 791,50, Eierunterstützung 9 410,—, Gemäßregelunterstützung 6 792,—, Rechtschutz 42,15, Gehälter der Filialangestellten 204 168,82, Versicherungsbeiträge 4 719,80, Sonstiges 528,50. In den Filialen verbleiben 592 434,37. B. der Hauptkasse:招待 und Konferenzen 15 408,90, „Vereinstell-Anzeiger“ 98 461,55, „Malerlehrling“ 2 858,—, Tarifbewegung 8 780,60, Broschüren und Protokolle 987,85, Statistiken 17,50, Verwaltungskosten, persönliche 58 189,40, sachliche 20 781,50, Soziale Fürsorge 8 496,16, Sonstiges 88 411,45, Ausgaben der Bezirksleitungen 62 500,—, Ueberschuß im 3. Quartal 207 701,58. Summa... 1 871 820,98 Mk.

Hamburg, den 4. Dezember 1920. J. Seitz, Kassierer. Revidiert und für richtig befunden: Otto Streine, S. Ringel, W. Nies, Ferd. Lindner.

Sterbetafel.

Halle a. d. S. Am 30. November starb nach langer Krankheit unser Kollege Wilhelm Kleeblatt im Alter von 59 Jahren. Mainz. Am 8. Dezember starb nach langen Leiden unser Mitglied Adam Hofmann, Lüncher, zu Rosheim, im Alter von 80 Jahren. Mannheim. Am 10. November starb unser Kollege Georg Gärtner aus Dorsch im Alter von 29 Jahren infolge eines Unglücksfalles (Verbrennung). Bwikan. Am 21. November starb der Kollege Fritz Röhre im Alter von 20 Jahren an Lungenwindpocke. Ehre ihrem Andenken!

Die Woche vom 19. bis 25. Dezember 1920 ist die 51. Beitragswoche.

Tetralin, ein deutsches Lösungsmittel von stets gleicher Beschaffenheit, billig in der Verwendung zum Lösen, Verdünnen, Abwaschen usw., usw.

Auskunft erteilt Tetralin G. m. b. H., Berlin W 8.

Lesen Sie das Handbuch „Neue ölfreie Grundiertechnik“ von Paul Jaeger, 2. Auflage, Preis 4,80 Mk. postfrei.

Aus dem reichen Inhalt dieses einzigartigen Buches mögen folgende Abschnitte besonders erwähnt sein: Einführung in die Neue Grundiertechnik — Ueber das Schleifen — Vorbehandlung des Holzes — Anfrähen — Aufquellen — Vom Grundieren — Heißlösen und seine Nachteile — Grundanstriche auf Holz und Putz — Vom Materialverbrauch und der Kostenberechnung — Das Porenfüllen — Öl- und Lackanstriche — Deckkraft — Wasserfeste Anstriche — Laserte Lackflächen — Das Kronen-Grundverfahren — Naturlackierungen auf Holz — Holzmasserungen — Glanzlackierungen — Blanke Lackflächen durch einmalige Lackierung — Mattlackierungen — Wasserfeste Mattierung — Gelfte Hölzer, Fußböden und dergl. — Ueber Nahrung des Grundes — Wasserdichte Lackflächen — Die wasserdichtesten Weißlackierungen — Weißlackierungen auf rotem Untergrund — Seidenanzlackierungen — Rostschutz-Anstriche — Isolierung alten Rostes — Salzsäurehaltiger Grund — Dichtende Zwischenschichten — Behandlung alter Anstriche — Klebende Anstriche und ihre Härtung — Klebende Fenster und Türfaize, ihre Verhütung und Beseitigung — Isolierung von Anilinrösten — Isolieranstriche auf Teer, Karbolineum, verlackerten und verputzten Decken, Rost-, Fett- und Schmutzflecken, Wasserrändern — Isolierung von Mattlacken — Weißlackierungen auf Wachsmattlaken ohne Abbeizen — Wiederherstellung rissiger Anstriche ohne Abbeizen — Mißerfolge — Anleitungen und Vorschriften bei Vergebung und Ausführung von Anstreicherarbeiten aller Art.

Zu beziehen durch das „Forschungs- und Lehrinstitut für ölfreie Grundiertechnik“, Stuttgart 36, Paulinenstr. 5, oder jede Buchhandlung.

Geld verdienen ist schwer für denjenigen, der nicht die richtigen Mittel und Wege weiß, aber leicht für jedermann, ob Beschäftigter, ob im Haupt- oder als Nebenberuf, der sich sofort seine Buchhabenspausen zur Anfertigung von Brillant-Glasplattmalereien sowie auch zur Herstellung von Platinmalereien aller Art zuwenden kann. Mit Hilfe meiner Buchhabenspausen kann jedermann sofort die schönsten Glas- und Platinmalereien herstellen. Besonders sehr wertvoll sind die ganz neuen Aluminium-Glasplattmalereien, die eine ganz neue und wirklich Vorwunder sind. Ganze Serie Buchhabenspausen, bestehend aus 16 Doppelpaaren (jedes Alphabet 26 große und 26 kleine Buchstaben in verschiedenen Schriftarten und in 5 verschiedenen Farben von A bis Z) sowie Zahlen, Zeichen und Verzierungen in 4 verschiedenen Größen, nebst fertigem Kristallschild im Wert von ca. 1,50 Mk., einem Bogen Goldblättchen und einem Bogen Brillantmalerei sowie Gebrauchsanweisung. Preis der vollständigen Serie nur 21 Mk. gegen Nachnahme. Albin Huttmacher, Maler, Silden im Rheinland.

Pinself

u. Streichbürsten jeder Art für Industrie u. Handwerk liefert seit Jahren am vorzüglichsten H. W. Witte, Berlin, Hufelandstr. 48. Tel.: Alx. 332.

Girnis,

Seife, Leim, Schellack lauft jeden Boden Handlung chemischer Produkte, Berlin O 34, Wilhelmstraße 38, Rongstadt 73:7.

Malerschule Boxlehude

gegr. 1877. Kriegsbeschädigten-Kurse. Größte Schule für Dekorationsmaler! Goldene Medaillen u. Ehrenpreise. Prospekt durch die Direktion.

Malerschule Zweibrücken

Spezialabteilung für Holz- und Marmoraleerei Schriften — Glasvergolden von Heinrich Gentes Eintr. z. jed. Zeit. Prosp. gratis.

Am Spezial-Unterricht d. Winteremf. in „Schotte“ Maler-Technikum, Schwertw. i. W. 8. beim. i. d. Letzt. 1906 in der Praxis gut bewährt. i. Mon. Spezialkurs (wob. d. größt. Kosten f. den. teur. Lebensunterh. gepart. w.) finden Sie d. richt. sichere Ausbildung f. jed. Lohn. nach a. d. tagl. prakt. Gehr. Diese Schule bietet Ihnen durch ihre überaus anerkannt. groß. Vorzüge i. jed. Weise d. Beste. Beginn auf Wunsch d. deutsch. u. ausländ. Schül. i. d. 3. f. von am 6. Okt. / Eintritt jederzeit. Freie Wahl f. jed. Fach. / Gehr. gütli. Wohn- u. Verpf. / Verb. Mäßiges Schulgeld. / Kriegsbeschäd. bedent. Preisermäß. / Anmelb. f. spät. Mon. rechnt. um sich Platz zu sichern. / Näh. Ausst. (a. ab. Weist. u. Gefell. / Prüf.). / Unterr. / Gehr. Nr. 12 u. auß. / Beurlaub. / Gehr. u. Weist. / Maler-Technikum, Schwertw. i. W. 5

Abendkurse

für neue Holz- u. Marmoraleerei, auch für Kriegsbeschädigte. erteilt Fr. Popp, Hamburg-Ohlsdorf, Regelhofstr. 27, Opt. Anmeldungen täglich.

Wilhelm Walter

Dele, Lacke, Leime Billigste Bezugsquelle für Maler und Lackierer. Hamburg, Bartelstraße 72. Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Passende Weihnachtsgeschenke in Kupferstein, Strahnenlupfer, Durchsiebmaschinen usw. — Gute Vorlagen in Rollen und Blättern liefern nebst Schablonen. Musterbuch nur bei Bedarf zur Ansicht. F. Haeder, Erdbeheim-Wirbadern.

Eine ganze Bibliothek für nur neun Mark

erhalten Sie durch das „Wirtschaftl. Arbeitermehraschenbuch“. Enthält alles, was man im täglichen Leben rasch wissen muß, z. B.: Verfassung, Friedensvertrag, Heerwesen, Finanzen, Steuer-gesetze, Eisenbahnen, Auswanderung, Unternehmer-u. Arbeitervereine, Wirtschaftssysteme, Parteiwesen, Redekunst, Massenpsychologie, Sowjetrußland Arbeiter- und Angestelltenrecht, Betriebsräte, Soziale Versicherung, Reichsverwaltungs-gesetz, Systeme der Volkswirtschaft, Sozialisierung, Gewinnbeteiligung, Indexziffern, Taylorsystem, Schulwesen, Volkswirtschaftl. Fragen, Valuta, Einkommen usw. Preis 9 Mk., beim Volksverlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstraße 2.

Nr. 49 des „Correspondenzblatt“ liegt heute bei.